

DerWesten - 15.10.2009

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/wr/2009/10/15/news-137101255/detail.html>

**Heute ist Welternährungstag – Reiche Länder kaufen für Eigenproduktion Anbauflächen im Ausland**

## Wem gehören die Äcker?

 WR, 15.10.2009, Petra Kappe



**Dortmund. Mehr als eine Milliarde Menschen hungert. Der Kampf für eine gerechtere Verteilung der Nahrung hat herbe Rückschläge erlitten. Das Problem wird zusätzlich verschärft durch das „Landgrabbing“:**

Reiche Länder oder Investoren verschaffen sich fruchtbares Ackerland im Ausland, während die heimische Bevölkerung auf Hilfslieferungen angewiesen ist.

**Die Welt wollte den Hunger bis 2015 halbieren. Statt dessen wächst die Zahl der Hungernden. Woran liegt's?**

Da kommt vieles zusammen: der Klimawandel, die Finanzkrise und auch eine ungerechte Handelspolitik. Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen wie „Brot für die Welt“ und FIAN kritisieren die Weltbank und die Welternährungsorganisation FAO. Deren Programme wirkten als Konjunkturpakete für die Saatgut- und Düngerindustrie, helfen aber nicht den Hungernden.

**Die Preise für Nahrungsmittel sind explodiert. Wird Ackerland zum Spekulationsgut?**

Genau das beobachten Hilfsorganisationen. Im vorigen Jahr gab es laut Misereor in mehr als 30 Ländern Hungeraufstände. Gleichzeitig setzte ein Ansturm auf Ackerflächen ein. Ausländische Konzerne und Regierungen kauften Millionen Hektar Land im Sudan, in Äthiopien, Ghana und Tansania, in Ländern also, deren eigene Bevölkerung nicht satt wird.

**Ist nicht ein solcher Deal in Madagaskar in letzter Minute geplatzt?**

**INFO**

Auch deutsche Unternehmen aktiv

- Auch deutsche Unternehmen nutzen Anbauflächen in Afrika, die Prokon Unternehmensgruppe in Tansania, die Flora Ecopower Holding in Äthiopien.
- Beide stellen ihre Aktivitäten als vorbildlich dar. „Entgegen der üblichen Praxis hat Prokon keine Anbauflächen gekauft oder gepachtet“, betont das Unternehmen, das mit Vertragsbauern arbeitet. „Einheimische Bauern werden dabei unterstützt, die Energiepflanze Jatropha selbst anzubauen und zu verarbeiten.“
- Prokon hebe sich „deutlich von ausländischen Investoren ab, welche die Bedürfnisse der Menschen vor Ort ignorieren und lediglich den eigenen Gewinn maximieren wollen“.
- Flora Ecopower hat nach eigener Darstellung in Äthiopien eine Anbaufläche von 56 000 Hektar auf 50 Jahre gepachtet und besitzt weitere Konzessionen für etwa 200 000 Hektar.
- Das Unternehmen baut Pflanzen für die Treibstoffproduktion an, die Castorpflanze und den Jatropha-Baum. Es betont, dass „keine Monokultur“ entstehe und beide Pflanzen „nicht aufwändig gedüngt und bewässert werden“.

Nicht endgültig. Der südkoreanische Daewoo-Konzern war mit der alten Regierung schon handelseinig über 1,3 Millionen Hektar fruchtbaren Landes, um Mais und Palmöl anzubauen und außer Landes zu bringen. Der neue Präsident stoppte den Ausverkauf, doch Misereor warnt: Eine Daewoo-Tochter verhandelt weiter.

### **Mais und Palmöl, das klingt nach Agrosprit-Produktion.**

Das profitable Geschäft mit den Treibstoffpflanzen ist ein Motor für die Neu-Kolonialisierung; darüber hinaus geht es um Futtermittel und auch um die Nahrungsmittelversorgung. China sucht Flächen für den Anbau von Reis und Gemüse, auch Saudi-Arabien, Katar und Kuwait wollen afrikanisches Land bestellen. In Mali sind Bauern durch libysche Agrarproduzenten aus dem fruchtbaren Niger-Delta in abgelegene und trockene Landesteile verdrängt worden. Im Kongo wollen südafrikanische Farmer zehn Millionen Hektar Ackerland pachten. Die sudanesisische Regierung überlässt Ägypten 200 000 Hektar Land für den Anbau von Weizen.

### **Was heißt „überlassen“: Ist da nicht viel Geld im Spiel?**

Schon, aber eher im Verborgenen. Häufig wird nach Auskunft von Misereor nicht einmal die Zahlung einer Pacht vereinbart. Der Verdacht der Korruption liegt nahe. An den unsittlichen Geschäften bereichern sich vor allem die Eliten.

### **Die ausländischen Investoren versprechen Arbeitsplätze und Know-how.**

Und dann bewirtschaften sie die Flächen mit hoch mechanisierten Geräten, setzen Mähdrescher und Pflanzengifte ein, bringen eigene Bauern mit oder knebeln die heimischen Kleinbauern mit praktisch unerfüllbaren Vorgaben.

### **Lässt sich das nicht verhindern?**

Die Nichtregierungsorganisationen drängen auf einen besseren Schutz vor Landnahme, Vertreibung und Enteignung. Aus dem Menschenrecht auf Nahrung leite sich auch eine Schutzpflicht des Staates vor Übergriffen Dritter ab. Darüber hinaus dürfe angestammtes Land nicht ohne Zustimmung der Bevölkerung vergeben werden. Um dem Treiben möglichst schnell einen Riegel vorzuschieben, fordert der UN-Beauftragte für das Recht auf Nahrung, Olivier de Schutter, eine internationale Instanz, die die oft im Geheimen geschlossenen Verträge prüft.